

Strom der Hilfesuchenden reißt nicht ab

■ Von Janine Stavenow

Hochtaunus. Auf den ersten Blick war es ein Festakt, wie man ihn kennt: Prominente Gratulanten waren gekommen, ein Spendenscheck wurden überreicht, das Rednerpult stand bereit und auch das Büfett für danach war gerichtet. Und doch war es am Freitag anders als sonst. Denn so richtig konnte sich keiner der Festgäste über den Anlass der Feierstunde im Foyer der Volkshochschule freuen.

Und auch die Wünsche für die Zukunft kamen den Laudatoren nur schwer über die Lippen. „Viel Erfolg, Gewinn und viele Kunden“ waren Worte, die nicht so recht passen mochten. Die Erklärung war einfach: Initiatoren, Sponsoren, ehrenamtliche Helfer und zahlreiche Unterstützer waren gekommen, um die Inbetriebnahme der „Bad Homburger Tafel“ zu feiern.

Bereits seit Oktober 2007 verteilen etwa 50 Helfer mittlerweile drei Mal in der Woche Lebensmittel an insgesamt 250 bedürftige Familien im Kreis. Die Liste derjenigen, die ebenfalls darauf hoffen, im Laden der Tafel in der Wallstraße Unterstützung zu finden, ist lang.

„Arm zu sein ist keine Schande, aber die Tatsache, dass es Tafeln gibt, ist eine“, betonte Michael Tönges-Braungart, Dekan im Hochtaunus, in seiner Rede. Dieser Meinung schloss sich auch der Gründer der Friedberger Tafel, Peter Radl, an, der als Mitglied im Vorstand des Bundesverbandes Glückwünsche überbrachte. „Es ist absolut erschreckend, dass 50 Jahre nach Kriegsende solche Initiativen gegründet werden müssen.“

51 Tafeln gebe es derzeit in Hessen, über 42.000 Menschen, darunter 13.500 Kinder, werden versorgt. „Bundesweit werden es Ende des Jahres 800 Tafeln sein“, so Radl. Die Verantwortung für diesen Missstand gab Dr. Franz Segbers vom Diakonischen Werk eindeutig der

Politik: „Hartz IV ist staatlich verordnete Unterversorgung mitten in einem reichen Land“, sagte er. Die Tafeln seien eine gute Hilfe, aber noch besser wären „Tafeln plus“. „Wichtig ist nicht nur Barmherzigkeit, nämlich die Ausgabe von Essen, sondern auch soziale Gerechtigkeit.“

„Natürlich wäre es besser, die Bad Homburger Tafel würde irgendwann ihre Daseinsberechtigung verlieren, aber heute freuen wir uns, dass es sie gibt“, machte Stadtrat Peter Vollrath-Kühne (FDP) deutlich und fügte an die drei Initiatoren Michael Hibler, Dr. Alexander Dietz und Gerhard Wolff gerichtet hinzu, „alle zu bewältigenden Aufgaben in nur einhalb Jahren geschafft zu haben, ist rekordverdächtig.“

Im Sommer 2006, so ließ Dietz noch einmal Revue passieren, hatte man mit den Planungen begonnen, im Januar 2007 die Raumsuche intensiviert, im Mai den Laden in der Wallstraße gefunden und im Oktober schließlich mit der Essensausgabe begonnen. „Langfristig werden wir vermutlich mehr Ausgabetafel einplanen und zusätzliche Ausgabestellen einrichten. Denn die Wartelisten sind lang“, so Dietz.

Dass eine Ausweitung der Tafel nur mit Hilfe vieler ehrenamtlicher Helfer möglich ist, weiß Hibler, Leiter des Diakonischen Werks Hochtaunus, nur zu genau – und nutzte die Feierstunde, all denjenigen zu danken, die die Tafel möglich gemacht haben.

Außer an Sponsoren und die 20 Lebensmittelmärkte, die Waren spenden, an die Stadt, die die Miete für den Tafel-Laden zahlt, und an die Fahrer, die die gespendeten Kartons in den Märkten abholen, ging Hiblers Dank vor allem an die Grünen Damen. Sie übernehmen das Sortieren sowie die Ausgabe der gespendeten Lebensmittel. Für ihr Engagement erhielt jede Helferin eine langstielige Rose in Orange – der Farbe der Homburger Tafel.

„Wenn es gerecht
zuginge, dürfte es in
diesem Land
keine Tafeln geben.“

Dr. Franz Segbers, Professor für
Ethik und Sozialpolitik